



Freie Anmerkungen der Studierenden, Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 5

Gut war

- Gut waren die Anzahl der Seminare und dessen Durchführung. Die Unterkünfte sind gut, die Organisation dieser ebenfalls. Die Mahlzeiten waren sehr gut, die Flexibilität der Küche hervorragend
- viele Fortbildungen auch anderer Fachabteilungen, die besucht werden konnten; viele zusätzliche Seminare z.B. zur Prüfungsvorbereitung, zu ethischen Themen im klinischen Alltag; Fahrtkostenpauschale angenehmes Betriebsklima
- Aufnahme-Station: SUPER! Hier kann man gut arbeiten, und trotz teilweise großen Stress auch viel lernen
- Leider nur sehr wenig! Die kostenlose Unterkunft war sehr gut, es war sehr nett, dass wir auch mit Kieler Studenten zusammen arbeiteten und wohnten! Insgesamt muss gesagt werden, dass die Assistenzärzte im Allgemeinen sehr nett zu uns waren, die Probleme entstanden eher durch die Organisation von Seiten der leitenden Oberärztin und durch die Person des Chefarztes.
- Viele Seminare, Wohnung und Sportmöglichkeiten waren gut

Verbessert werden könnte

- Eine vollkommene Integration in die Stationsarbeit gab es nicht. Ständig wechselnde Ärzte auf Station und viele Halbtagskräfte haben die Arbeit auf Station und die eigene Verantwortung gegenüber der Übernahme von selbst zu betreuenden Patienten nicht oder nur mäßig möglich gemacht. Dies kann auch nicht die große Anzahl von Seminaren wieder gut machen, denn ich hätte lieber mehr am Patienten gearbeitet. Intensivstation: gab lange keine PJler mehr dort, hatte also überwiegend beobachtende Funktion.
- leider kein fester Mentor und manchmal schnell fluktuierende ärztliche Besetzung der Stationen; z.T. Betreuung durch unerfahrene und manchmal selbst überforderte Assistenten
- Die Einplanung des PJ Studenten auf der Station und die Integration waren mangelhaft. In Heide gab es viele neue Jungärzte, die verständlicherweise Vorrang in ausbildungsrelevanten Angelegenheiten hatten. In dieser Beziehung hatten die PJler einen großen Nachteil. Weiterhin war es in der Inneren Medizin zu chaotisch. Es gab keinen roten Faden während der Ausbildung in der Inneren Station. Intensivstation ist ganz furchtbar: Keine Einbindung, keine Akzeptanz von PJlern auf der ITS, Oberarzt in Lehrangelegenheiten sehr verhalten! Insgesamt keine Empfehlung sein PJ in der Inneren abzuleisten.
- Leider sehr viel! Zu einem fühlte man sich in der Tat ausgenutzt und als reines Arbeitstier! Blutabnahmen und Braunülen sowie art. BGAs überstiegen oft ein schaffbares Maß und waren allein PJler Aufgabe. Auf Hilfe durch die Assistenzärzte konnten wir nur selten hoffen, so dass wir an nicht wenigen Tagen über 3 Stunden (ca. 30 BEs auf einer Station mit 42 Betten in 6-Bett-Zimmern!) mit diesen Dingen beschäftigt waren und dadurch manchmal nicht an Visiten teilnehmen konnten. Die praktische Ausbildung dagegen fiel eher spärlich aus. In der Regel war dafür bei der hohen Arbeitsbelastung der Assistenten auch gar keine Zeit. Außerdem hatte man den Eindruck, dass selbst die Ausbildung der Assistenzärzte nicht stattfand. Es wäre schön, wenn die PJler in dieser Abteilung in Zukunft nicht nur als Arbeitstiere zum Blutabnehmen, telefonieren und Briefe schreiben missbraucht würden. Ein verstärkter Einsatz in den Funktionsabteilungen mit praktischer Ausbildung wäre wünschenswert. Darüber hinaus würde ein größeres Interesse des Chefarztes und der leitenden Oberärztin an der Ausbildung der PJler die Gesamtsituation sicherlich deutlich verbessern.